

# Perspektiven aus der Zielgruppe junge Eltern mit psychosozialen Belastungen

## Ergebnisse einer Fokusgruppe

---

Frühe Hilfen und Familien in Armutslagen  
Köln 14.06.2018

Juliane van Staa  
Nationales Zentrum Frühe Hilfen

## 1. Hintergrund und Methode

## 2. Ergebnisse

2.1 Alltagssorgen von Müttern in belastenden Lebenslagen

2.2 Was heißt eigentlich „Unterstützung“ für Mütter in belastenden Lebenslagen?

2.3 Barrieren und Erwartungen an Unterstützungsangebote

## 3. Fazit & Hypothesen

# 1. ERREICHBARKEITSSTUDIE HINTERGRUND „PRÄVENTIONSDILEMMA“

- Bisherige Erkenntnisse aus der Forschung zur **Erreichbarkeit von Eltern** für **Angebote der Frühen Hilfen** und andere **elternunterstützende Maßnahmen** zeigen durchgängig einen **sozialen Gradienten in der Inanspruchnahme** auf.
- ➔ Auch in den Frühen Hilfen werden **Eltern**, denen die **Hilfe am meisten nützen** könnte, **nicht ausreichend erreicht**.

**Präventionsdilemma =**  
**Problem der mangelnden Erreichbarkeit & unzureichenden Teilnahme an präventiven Angeboten** durch Personen, deren Lebensumstände durch verschiedene **Belastungsfaktoren** gekennzeichnet sind und die einen **hohen Präventionsbedarf** haben.

# 1. ERREICHBARKEITSSTUDIE HINTERGRUND „PRÄVENTIONSDILEMMA“

## Zur Überwindung des Präventionsdilemmas...

- ▶ ist **Ursachenforschung** eine entscheidende Voraussetzung zur **Identifizierung von Barrieren** beim Zugang  
(auf Seiten der Institutionen / Angebote und der Familien)
- ▶ müssen über die „objektiven“ Bedarfe hinaus stärker die **subjektiven Bedürfnisse der Zielgruppen** erkundet werden:
  - > **Welche Unterstützung wünschen sich belastete Eltern?**
  - > **Wie müssen Angebote gestaltet sein, damit sie die Zielgruppen ansprechen und auch angenommen werden?**



**Aktuell startende Studie des NZFH: „Erreichbarkeitsstudie“**  
Qualitative empirische Untersuchung zur Erreichbarkeit von Familien für Unterstützungsangebote  
- Subjektive Bedürfnisse, Unterstützungsbedarfe & Barrieren -

# 1. ERREICHBARKEITSSTUDIE: STUDIENDESIGN

- ▶ Zweistufiges, partizipatives Forschungsdesign
- ▶ Mütter (Kind(er) von 0-3 Jahren), Schwerpunkt psychosozial belastete Mütter

## Modul 2:

Hauptstudie: 150-200 qualitative In-home-Interviews (Feldstart Mai 2018)

## Modul 1:

Im Vorfeld Fokusgruppe mit 9 Müttern in belastenden Lebenslagen (Nov. 2017)

### ▶ Teilnehmerinnen-Rekrutierung:

Kriterium „**niedrig gebildet**“ war fix gesetzt

> Als Näherungsindikator für Belastung

(starker Zusammenhang vieler Belastungsfaktoren mit Bildung)

> Zur Vermeidung einer zu großen Inhomogenität der Gruppe hinsichtlich Sozialstatus und Kommunikationsweisen

### ▶ Weitere Rekrutierungsmerkmale:

- **Armut** (Bezug von Transferleistungen / niedriges Haushaltsnettoeinkommen)

- **alleinerziehend**

- **sehr junge Mutter**

## 1. Hintergrund und Methode

## 2. Ergebnisse

2.1 Alltagssorgen von Müttern in belastenden Lebenslagen

2.2 Was heißt eigentlich „Unterstützung“ für Mütter in belastenden Lebenslagen?

2.3 Barrieren und Erwartungen an Unterstützungsangebote

## 3. Fazit & Hypothesen

Eine **Wiederaufnahme der Berufstätigkeit** wird aus finanziellen und persönlichen Gründen angestrebt, lässt sich aber häufig **schlecht mit der Lebenssituation vereinbaren**. **Fehlende Kita-Plätze** sind dabei das **drängendste Problem**, insbesondere für **Alleinerziehende**.

„Es ist eben **finanziell immer ein Problem**. Man kann eben entweder Teilzeit arbeiten. Das klappt aber nicht, wenn man eigentlich allem gerecht werden will. **Wenn man ganz Zuhause bleibt, sieht es dann ganz übel aus.**“

„Aber ich arbeite nächstes Jahr wieder und freue mich darauf. **Da kommt man wieder raus.**“

„Das mit der **Betreuung** ist ganz schwierig. **Ich suche schon lange einen U3-Platz**. Es gibt fast gar keine Betreuung.“

„Letzten Endes gibt es keine Unterstützung. Keine. **Ich warte immer noch auf einen Kitaplatz**. [...]. **Alleine, Vollzeit, ohne Kita? Kann ich knicken**. Dann bleibt nur noch Teilzeit übrig, und dann stelle ich mir die Frage, **wie stemme ich das alleine?**“

**Besonders schwierig** stellt sich die Situation dar, wenn die Mütter – neben dem Kind – noch einen **Schul- oder Ausbildungsabschluss nachholen** möchten – hier spitzt sich die Lage **organisatorisch und finanziell** weiter zu.

*„Dann war sie ungefähr ein Jahr alt, wo ich mich dazu entschlossen habe, meinen **Abschluss nachzuholen**. Weil **du musst einen guten Schulabschluss haben**. [...] Dann stand ich da erst mal. **Kinderbetreuung, wenn ich zur Schule gehe. Wie finanziere ich das? Wie mache ich das? Ich habe dann kein Einkommen und nichts.**“*

*„**Dann habe ich abgebrochen**, war eine Zeitlang zuhause, bis die Kleine dann in den Kindergarten gekommen ist und habe dann direkt angefangen zu arbeiten, als Verkäuferin. **Die erste Zeit war wie im Film, man muss funktionieren**, weil ich ja auch noch zur Schule gehen musste, **alles da managen** musste [...], **das war echt schwer**. Man wollte aber auch **nicht dastehen wie die 17-jährige, die schwanger ist ohne Abschluss und ohne alles.**“*

Mütter fühlen sich bei ihren **wichtigsten Themen** – der Berufstätigkeit bzw. Ausbildung und der Kinderbetreuung – **hilflos und alleingelassen** und berichten von einer **Odyssee** durch „empathiefreie“ Behörden.

*„Und das schafft man nicht. Dann bin ich zum Jugendamt gegangen und habe gesagt, ich brauche dringend einen Platz für meine Tochter. Dann sagte das Jugendamt, ja also, wenn sie überfordert sind, dann müssen sie halt aufhören zu arbeiten. Ich sagte dann, wer redet hier von Überforderung. Ich will arbeiten gehen, aber der Weg, der zwischen den Kitas liegt, das geht nicht. Da hilft einem keiner.“*

Die **finanzielle Lage** stellt für die Mütter ein großes Problem dar – vor allem für **sehr junge Mütter**, die noch keinen Abschluss haben, und für **Alleinerziehende**.

*„Dann **lebt man so von einem Monat in den anderen** und **dann ist man nur am Rechnen** und man hat **Angst vor dem nächsten Monat.**“*

**Alleinerziehende**, die **auf Unterhaltszahlungen angewiesen** sind, können schnell in prekäre Situationen geraten, finden sich im **„Behördenschungel“** aber nicht zurecht und **fühlen sich wenig unterstützt**.

*„Ich saß da **wie der Ochse vor dem Berg**. Ich dachte, ich rufe erst einmal bei der **Stadt** an, erklärst das und fragst, wo du dich hinwenden kannst. Sie verwiesen mich an das **Jugendamt**. Das Jugendamt verwies mich dahin, **wo sie das mit dem Unterhalt regeln**. Dann habe ich gesagt, ich habe noch die Zahlung auf meinem Konto offen [...]. Ist das so korrekt? Ja, das ist so korrekt. Das ist die neue Unterhaltszahlung. Das wurde jetzt so festgelegt. [...] **Dann hat man halt erst einmal überhaupt nichts.** [...] **Wo wende ich mich jetzt wieder hin?**“*

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass sich die Mütter **uninformiert, unsicher** und **mit ihren Fragen und Problemen allein gelassen** fühlen – dies gilt um so mehr, wenn ihnen ein soziales Unterstützungsnetzwerk fehlt.

*„Dann hat man keine Hilfen, dann kommt ein kleines Wesen dazu. Ich war damit echt, und bin es glaub immer noch, überfordert.“*

*„Ich hatte damals keine Ansprechpartner. [...] Ich hatte auch gar keine Person, wo man sagt, was kann man machen.“*

*„Das ist auch mein Problem. Ich weiß gar nicht, wohin ich mich wenden soll mit den ganzen Fragen.“*

## 1. Hintergrund und Methode

## 2. Ergebnisse

2.1 Alltagssorgen von Müttern in belastenden Lebenslagen

2.2 Was heißt eigentlich „Unterstützung“ für Mütter in belastenden Lebenslagen?

2.3 Barrieren und Erwartungen an Unterstützungsangebote

## 3. Fazit & Hypothesen

**Unterstützung** heißt für die Mütter in erster Linie **Übernahme von Betreuungsaufgaben** durch andere. Hilfreich wären aus Sicht der Mütter vor allem **flexible Betreuungsangebote**.

„Die **Betreuung** als Alleinerziehende, ich [...] **musste mich auch durchkämpfen**, und da ist es wirklich schwierig als alleinerziehende Mutter und Kind. Wohin mit dem Kind in dieser Arbeitszeit? Das war echt hart. **Da sollte man viel mehr auf die alleinerziehenden Mamas gehen und auch gucken, dass man da an der richtigen Stelle unterstützt.**“

„**Das ist Unterstützung**, Vollzeit geht man arbeiten, und so eine **Überbrückungshilfe** würde mich interessieren. Wenn ich bis 16:30 Uhr das Kind abholen muss, ich aber erst um 17:30 Uhr da bin, wäre hier für die eine Stunde eine Überbrückungshilfe gut.“

**Unterstützung** bedeutet für die Mütter vor allem Hilfe und Beratung bei ihren **drängendsten Problemen – Ausbildung & Beruf und Finanzen**. Hier wünschen sich die Mütter eine **zentrale Ansprechperson**, die sie **durch die Behörden und Anträge lotst**.

*„Dann habe ich bei der Caritas angerufen und gefragt, **gibt es einen Ansprechpartner für Mütter, die irgendwie noch mal einen Abschluss nachholen möchten**, oder die eine Ausbildung machen? Gibt es jemand, der einem sagen kann, **ok, gehe da hin, [...] oder du bist Bafög-berechtigt, [...] oder das steht dir zu**. Oder dir steht eine Tagesmutter zu, das kostet das und das. **Nein, gibt es nicht.**“*

Eine Mutter berichtet in diesem Zusammenhang von einer **sehr positiven Erfahrung**, die von ihr als **ausgesprochen hilfreich** erlebt wurde.

*„Also, ich war bei **Esperanza**, hier in Köln. **Mit denen bin ich alles durchgegangen. Die ganzen Behördengeschichten**. Weil du stehst da und hast keine Ahnung, was du alles beantragen musst, worauf du Anspruch hast. Ich muss sagen, die waren **super, super nett**. Egal, was es gab. **Wir saßen da und haben das zusammen ausgefüllt.**“*

**Staatlichen Stellen** wird die **Verantwortung für die Durchsetzung von Ansprüchen** (wie Unterhaltszahlungen) zugewiesen. Hier wünschten sich die Mütter ein **frühzeitigeres Eingreifen** (z.B. vom Jugendamt), fühlen sich aber derzeit damit **alleingelassen**.

*„Der Witz ist ja mit den ganzen Unterhaltssachen. Mein Ex musste noch beim Jugendamt unterschreiben, damit er **bis zum dritten Werktag den Unterhalt bezahlen** muss. [...] Ich habe nie vor dem 10. oder 15. meinen Unterhalt. Ich bin zum Jugendamt gegangen und habe gesagt, er hat das unterschrieben. - Ja, da können wir nichts dagegen machen. Er hat eigentlich Kontopfändung unterschrieben. - Erst, wenn das Geld Ende des Monats kommt, dann können wir es pfänden. **Was soll dieses Schreiben dann, dann können sie genauso ein Klopapier unterschreiben lassen. Das kommt doch auf das Gleiche raus.**“*

*„Vielleicht manchmal, wenn der Unterhalt nicht pünktlich kommt, **dass es dann eine Stelle gibt, wo es den Vorschuss gibt** und wenn der Unterhalt kommt, wo man es zurücküberweisen muss.“*

Die **Relevanz** mancher Unterstützungsangebote wird **nicht gesehen bzw. bezweifelt**. Unterstützungsangebote werden zuvorderst **nicht mit Bezug auf Kindesförderung** gedacht – passend zu den Alltagssorgen stehen eher ein **potenzieller Zeitgewinn** und eine **Entlastung** für die Mutter im Vordergrund.

*[Familienhebamme] „Ich frage mich, [...] was dann genau gemacht wird. Was ist da der Sinn und Zweck? Solange sie dann auch im Haushalt hilft und so...“*

*[Familienhebamme] „Ich muss ja mit ihr dann da sein. Sie kommt ja nicht und du bist nicht da. Das heißt also, man muss sich schon noch immer die Zeit frei schaufeln, wenn sie dann kommen würde.“*

*[Familienhebamme] „Das ist halt immer dieser schwierige Grad, ob es mir hilft, oder ob es anstrengend ist.“*

## 1. Hintergrund und Methode

## 2. Ergebnisse

2.1 Alltagssorgen von Müttern in belastenden Lebenslagen

2.2 Was heißt eigentlich „Unterstützung“ für Mütter in belastenden Lebenslagen?

2.3 Barrieren und Erwartungen an Unterstützungsangebote

- Information über Angebote

- Barrieren für die Inanspruchnahme & Erwartungen

## 3. Fazit & Hypothesen

## 2.3 ERGEBNISSE: INFORMATION ÜBER UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE

In der Wahrnehmung der Mütter wird über Unterstützungsangebote **nicht gut informiert**. Von der **eigenen Informationssuche** zu Angeboten fühlen sie sich eher **überfordert**.

„Man muss sich da schon *selbst durchkämpfen*. Wenn man Glück hat, hat man *eine Freundin, die etwas weiß* und das weitergibt. *Aber dass man so etwas erfährt...*“

„Ich habe nämlich vor drei Monaten im Internet angefangen zu suchen. *Finde mal etwas im Internet.*“

Aber auch wenn **Informationen direkt zur Verfügung gestellt** werden, ist das **kein Garant** dafür, dass sie auch **beachtet** werden.

[Willkommensbesuch] „Aber ich fand die Mappe, die sie mitgebracht hatten, ganz cool. [...] Es war wirklich alles drinnen. Ich glaube, *ich habe das aber nie gelesen.*“

Die Mütter äußern den **Wunsch nach einer zentralen Anlaufstelle** mit **regionalem Bezug**.

„Ich mag generell *solche Stellen, wo man hingehen kann oder anrufen kann und fragen kann, was man jetzt machen soll.*“

„Es gibt doch die Nummer gegen Kummer. An so etwas habe ich gerade gedacht. *Eine Nummer für Mütter oder so.*“

## 1. Hintergrund und Methode

## 2. Ergebnisse

2.1 Alltagssorgen von Müttern in belastenden Lebenslagen

2.2 Was heißt eigentlich „Unterstützung“ für Mütter in belastenden Lebenslagen?

2.3 Barrieren und Erwartungen an Unterstützungsangebote

- Information über Angebote

- Barrieren für die Inanspruchnahme & Erwartungen

## 3. Fazit & Hypothesen

## 2.3 ERGEBNISSE: BARRIEREN & ERWARTUNGEN

Manche Mütter verbinden mit der Nutzung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten unterschwellig das **Eingeständnis eigener Unzulänglichkeit** – was die **Bedeutung einer ressourcenorientierten & wertschätzenden Kommunikation** unterstreicht.

[Erziehungsberatung] „Ich glaube aber nicht, dass ich das machen würde. [...] **Das klingt ja so, als hätte ich bei der Erziehung ein bisschen Mist gebaut und brauche jetzt Hilfe.**“

[Ehrenamtliche] „Ich glaube, **das ist Schwäche zeigen**. In diesem Moment ist man an so einem Punkt, **zu stolz zu sein.**“

Das Gefühl, „**von oben herab**“ behandelt zu werden und eine „Defizitsicht“ in der Kommunikation führen zu einer **ablehnenden Haltung** der Mutter.

[Nachsorgehebamme] „Bei meiner ersten Tochter hatte ich eine Hebamme, und die habe ich **nach zwei Wochen schon zum Teufel gejagt**. (...). **Sie war so schnippisch**. Sie hat immer so getan, **als ob sie alles besser weiß**. Das ist ja dein erstes Kind, und **du musst es so und so machen**. **Nein, so darfst und kannst du das nicht machen**. Da dachte ich, weißt du was, **es ist gut.**“

## 2.3 ERGEBNISSE: BARRIEREN & ERWARTUNGEN

Das **Jugendamt** steht bei den Müttern besonders **in der Kritik** – bei einigen auch aufgrund eigener negativer Erfahrungen. Die betroffenen Mütter fühlen sich vom Jugendamt eher **allein gelassen**, manche auch bevormundet, was in Reaktanz mündet.

*„Ans Jugendamt würde ich mich nicht wenden. Weil die helfen dir nicht. Da wird dir einfach nur an den Kopf geschmissen, dass du überfordert bist. Die denken gar kein Stück weiter. [...] Das war für mich keine Hilfe. Da brauche ich kein Jugendamt, ganz ehrlich.“*

Die **Unklarheit von Angeboten** und die wahrgenommene **Nähe Früher Hilfen zum Jugendamt** kann **Ängste / Bedenken** bei den Müttern auslösen.

*[Willkommensbesuch] „Ich fand es anfangs etwas komisch, nicht zu wissen, wer da kommt und was will die Person wirklich von mir. [...] Ich habe wirklich geschaut, dass alles an seinem Platz liegt, dass alles sauber und weggespült ist. Ja, weil wenn jemand vom Jugendamt kommt, wer weiß, was die wirklich von dir wollen. Die kommen mit einem Willkommenspaket und gucken, ob wirklich alles in Ordnung ist.“*

## 2.3 ERGEBNISSE: BARRIEREN & ERWARTUNGEN

Viele **primärpräventive Angebote** (z.B. Eltern-Kind-Gruppen) werden als **zu teuer** empfunden – auch, weil diese eher als „**Freizeitaktivität**“ eingeordnet werden.

„Und wenn, *dann kosten die 40 €*. Das ist natürlich *ein bisschen viel*.“

„Das waren so *neun Treffen*, und das kostete *75 Euro*. Das war *sehr teuer*. Das könnte ich mir gar nicht leisten.“

„Eltern-Kind-Gruppe, Pekip, alles super. Aber das ist für mich *keine Unterstützung*, sondern das ist für mich *Freizeitaktivität, die ich mir leisten kann oder auch nicht*.“

**Gruppenangebote** sind interessant, da sie einen **Austausch mit anderen Müttern** ermöglichen. Wichtig ist jedoch die „**Gruppenkompatibilität**“. Wahrgenommene **Defizitspiegelungen** und **Sozialhierarchien** erschweren eine Teilnahme.

„Aber wenn du eben *alleinerziehende Mamas* siehst, *die haben dann eben auch andere Probleme* als die, die [...] einen Mann im Rücken haben. Deshalb ist es *schöner, alleinerziehende Mamas kennen zu lernen*.“

„Man war halt sehr jung, und da waren solche *Übermamas*.“

„Da waren immer die *Überengagierten*.“

## 2.3 ERGEBNISSE: BARRIEREN & ERWARTUNGEN

Die **derzeitigen Unterstützungsangebote** zielen aus Sicht der meisten Mütter nicht auf **die dringendsten Probleme** ab. Es fehlen nach Wahrnehmung der Frauen Unterstützungsangebote für die „**tatsächlichen Bedürfnisse**“, die vor allem **Kinderbetreuung, Unterstützung bei Beruf & Ausbildung und finanzielle Hilfe** betreffen.

*„Leute sagen immer, da gibt es Unterstützung und da gibt es Unterstützung. [...] **Aber Unterstützung, von der wir hier reden, Betreuung oder Hilfe, wenn es darum geht, wo wende ich mich hin, wenn ich etwas brauche oder nicht weiß, wie gehe ich diesen Weg an bei Beruf, Schule oder was auch immer, das gibt es nicht** (...) Aber wo ist die Unterstützung wirklich, wenn man in den Beruf zurück möchte? Wo ist die Unterstützung, wenn man Betreuungsangebote braucht? Wo ist die Unterstützung, wenn man sich weiterbilden will, wenn man alleinerziehend ist oder mit Partner? [...] **Wo finde ich das denn? Das gibt es nicht.**“*

1. Hintergrund und Methode
2. Ergebnisse
  - 2.1 Alltagssorgen von Müttern in belastenden Lebenslagen
  - 2.2 Was heißt eigentlich „Unterstützung“ für Mütter in belastenden Lebenslagen?
  - 2.3 Barrieren und Erwartungen an Unterstützungsangebote
3. Fazit & Hypothesen

### 3. ZUSAMMENFASSUNG & HYPOTHESEN

- Psychosozial belastete Mütter (in Armutslagen) benötigen in ihrer Wahrnehmung vor allem in **drei Bereichen Unterstützung**:
  - die Rückkehr in den **Beruf** bzw. eine **Aus- oder Weiterbildung**
  - die Suche nach einem **Betreuungsplatz** (passend zu ihren Lebensumständen)
  - die **Finanzierung** all dessen bzw. **Durchsetzung finanzieller Ansprüche** (z.B. Unterhaltszahlungen).
  
- Diese Wahrnehmung der Mütter muss **zuerst berücksichtigt** werden. Die Mütter scheinen zunächst die hier für sie **dringlichen Fragen klären** zu müssen, **bevor sie sich anderen Angeboten zuwenden können**.
  
- Besonders wichtig sind diesem Zusammenhang eine **zentrale Stelle für Fragen** und eine **unterstützende Person** bei **Antragstellungen** und dem **Weg durch die Behörden**.
  
- Angebote, die auf die **Entwicklung des Kindes** und die **Förderung von Elternkompetenzen** abzielen, **scheinen im Wahrnehmungshorizont der belasteten Mütter kaum eine Rolle zu spielen** – entsprechende Angebote werden zumindest vordergründig von den Müttern **nicht in diese Richtung „gedacht“**.

### 3. ZUSAMMENFASSUNG & HYPOTHESEN

- Es erscheint notwendig, die Mütter **für andere Unterstützungsbereiche** zunächst zu **sensibilisieren**.  
Über **Angebote der Frühen Hilfen** sollte dann **zentral, regional** und mit für die Mütter **deutlich erkennbarem Nutzen** informiert werden.
- Wichtig für die Angebote ist eine **wertschätzende, ressourcen-orientierte** Haltung der Fachkräfte und eine **Kommunikation „auf Augenhöhe“**.
- Eine **armutssensible Gestaltung von Angeboten** bedeutet, dass diese **kostengünstig** oder idealerweise **kostenfrei nutzbar** sind. **Gruppenangebote** müssen mit Blick auf den **sozialen Status** und die **Lebenssituation** der Frauen **homogen gestaltet** sein, um von den Müttern auch in Anspruch genommen zu werden.

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

Juliane van Staa  
Nationales Zentrum Frühe Hilfen  
Juliane.vanstaa@nzfh.de